

Bin etwa ich es?

Von der Bewahrung des Christen in der Welt

von

S e r g e j F u d e l

EDITION HAGIA SOPHIA

in Zusammenarbeit mit

Deutschsprachige Orthodoxie in Mitteleuropa (DOM)

Gesellschaft zu Ehren des Heiligen Erzengels Michael e.V.

Inhalt

Über das Leben in der Welt	9
Kirche der Gläubigen	27
Vorwort	27
Kapitel I	30
Kapitel II	65
Nachwort	92
Das Licht der Kirche	95
Die Gemeinschaft des ewigen Lebens	103
Kapitel I	103
Kapitel II	141
Kapitel III	159
An meine Kinder und Freunde	171

Über das Leben in der Welt

*Denn wo zwei oder drei versammelt sind in
Meinem Namen, da bin Ich in ihrer Mitte.*

Mt 18,20

Wie sollen wir, die Weltlichen, die Asketen lesen, und wie können ihre Lehren in unser Leben eingehen?

Die Möglichkeit, in Werken des Leibes, dem äußeren Aspekt der Askese, das Maß der Kirchenväter zu erreichen, ist nach Ansicht von Bischof IGNATIJ (BRJANTSCHANINOW) für uns ausgeschlossen. Vater AMWROSIJ VON OPTINA sagt: *Das Wohnen in einer einfachen Hütte wird ohne die nötige Demut nicht zum Guten führen. Für den Schwachen an Seele und Leib ist es nützlicher, in einem bequemen Zimmer zu leben und sich dadurch selbst zu demütigen, dass er sich des Komforts und der geräumigen Behausung wegen verachtet und Vorwürfe macht. Zum strengen Leben sind nur wenige und körperlich starke Menschen imstande, die Kälte, Hunger, Feuchtigkeit und Leiden ohne Schaden ertragen können. Und nach den Worten des ehrwürdigen Johannes von Damaskus sind Demut und Danksagung für den schwachen Leib nützlicher als körperliche Arbeit und asketische Leistungen, die seine Fähigkeiten übersteigen.*¹ Wir können eine körperliche Leistung nur in dem Maße vollbringen, wie es unserer geringen Kraft entspricht. Doch gibt es bei den Vätern darüber hinaus eine mehrbändige Lehre über die „innere Arbeit“, über den unsichtbaren Kampf. Die fünf Bände der „Philokalie“ wiegen allein so viel, dass es schwierig ist, sie anzuheben. Die meisten asketischen Väter lebten im Mittelalter, und es mag für jemanden, der sich ihrem Studium zuwendet, der Eindruck entstehen, dass er in einen riesigen und dunklen mittelalterlichen Wald eindringt. Unmöglich ist es

¹ *Briefsammlung des Optina-Altvaters Amwrosij* [Собрание писем оптинского старца иеросхимонаха Амвросия], Teil 1 (Briefe an Laien), Sergiev Posad 1908, Brief Nr. 45 (nach d. Ausgabe Optina Pustyn 2012), vom 4. August 1882.

für den Wanderer, sich darin nicht zu verirren, sofern er dort nicht den Weg des Evangeliums findet. Das ist der springende Punkt. Die ganze Kraft, die ganze Wirksamkeit der Lehre der Väter, die ganze unsterbliche Macht ihrer unvergänglichen Worte über uns liegt darin, dass sie trotz all ihrer zuweilen mittelalterlichen Komplexität lediglich wahrhaft und vollkommen das Evangelium befolgten. Eben auf diesem Pfad des Evangeliums nimmt die Askese ihren Weg. Nur wenn wir diesen finden, wird uns die ganze Lehre der Väter durch das einfache und klare Licht Christi über ihm offenbar werden, und der mittelalterliche Wald wird für uns zu einer geistlichen Aue. Wo soll man anfangen, danach zu suchen? – Im Erstreben dieses Weges für sich selbst, damit, in sich das Fundament des Evangeliums zu legen – mit der Demut also.

Zur Erklärung kann folgendes Beispiel dienen. Im 139. der „Praktischen und Theologischen Kapitel“ sagt der ehrwürdige SYMEON DER NEUE THEOLOGE: *Wer an dem himmlischen Schatz reich geworden ist – ich meine durch das Kommen und Einwohnen bei ihm des Christus, Der gesagt hat: „Ich und Mein Vater werden zu ihm kommen und eine Bleibe bei ihm schaffen“ (vgl. Joh 14,23) – der weiß durch seelische Erkenntnis (aus Erfahrung, Bewusstsein, Empfinden), welche Freude er empfangen hat, einen welch großen und welcherart Schatz er in den königlichen Schatzkammern seines Herzens hat. Er spricht mit Gott wie mit einem Freund und steht mutig vor dem Antlitz Dessen, Der in ihm im unnahbaren Licht wohnt.* Das ist Kapitel 139. Und das nächste, das Kapitel 140, beginnt der Ehrwürdige mit folgenden Worten: *Wer glaubt, was ich gesagt habe, der ist gesegnet. Wer sich aktiv bemüht, durch heilige Glaubenswerke zur Erkenntnis darüber zu gelangen (es in der Erfahrung zu erkennen), ist überaus gesegnet.*²

² *Philokalie [Добротолюбие]*, zusammengestellt vom hl. Bischof Theophan, Moskau 1895–1901, Bd. 5, S. 46. (Diese Edition weicht inhaltlich und in der Textanordnung von der deutschen, ebenfalls 5-bändigen Ausgabe *Philokalie der Väter der heiligen Nüchternheit* (Beuron 2016) ab. Verweise beziehen sich, soweit nicht gesondert vermerkt, auf die russische Ausgabe – Anm. d. Üb.).

Und so scheint mir, dass die wichtigste geistliche „Methode“, die Väter zu lesen und ihre Lehre auf unser weltliches Leben anzuwenden, darin besteht, den Glauben und die Seligkeit zu finden, die der erste Teil dieses 140. Kapitels verspricht. *Wer glaubt, was ich gesagt habe, der ist gesegnet.* Das ist wahrlich schon viel. Wir müssen das gesegnete Land der Demut des Glaubens suchen, damit unsere Füße fest auf dem Wege Christi stehen. Erst durch die Demut des Glaubens wird die Last Christi leicht, und die mehrbändige Last der asketischen Bücher wird zu einem lebendigen und inspirierten Wort.

In deinem letzten Brief schreibst du, dass du für dich keine Bücher zum Lesen findest, die deiner Situation entsprechen. Du sagst, dass alle Bücher vom Mönchtum handeln, du aber bist keine Nonne. Darauf antworte ich dir: Die Lehre des Evangeliums ist allen gegeben, und jeder ist verpflichtet, sie zu erfüllen. Das Mönchtum entstand aus dem Wunsch, genau nach der Lehre des Evangeliums zu leben. Denn im Lärm der Stadt und unter den Sorgen des Lebens erscheint es als große Hürde, genau nach der Lehre des Evangeliums zu leben, obwohl doch ein jeder verpflichtet ist, sie zu verwirklichen (AMWROSIJ VON OPTINA).³ Einzig die Demut des Glaubens ist geeignet zu lehren, wie man diese Hürde des weltlichen Lebens überwindet und das Evangelium verwirklicht, wozu ein jeder verpflichtet ist.

Die Demut des Glaubens wird uns vor allem lehren, was ein Philosoph⁴ als „Pathos der Distanz“ bezeichnete. Dies soll keinesfalls heißen, dass wir gewissermaßen listig auf unsere „Unwürdigkeit“, „Schwachheit“ oder Bedeutungslosigkeit verweisen und deshalb den kostbaren praktischen Rat der Väter nicht in unser Leben aufnehmen sollen, dass wir nicht entsprechend unserem eigenen, kleinen und unbedeutenden Maß unserem Leben dasselbe alleinige Ziel setzen sollen, nach dem auch schon jene strebten, nämlich die Aneignung Gottes.

Der ehrwürdige SYMEON DER NEUE THEOLOGE spricht von der vollen Möglichkeit für alle Christen, sich schon in diesem Leben wahr-

³ *Briefe an Laien*, Nr. 14.

⁴ Bei F. Nietzsche der „Wille, selbst zu sein, sich abzuheben“ (vgl.: *Götzendämmerung. Streifzüge eines Unzeitgemäßen*, Kap. 37).

haft und wirklich Gott anzueignen, und schreibt: *Jene, die das hören, sagen: „Das war schließlich Paulus“ (der das erreichte). Und ich sage zu ihnen: „War Paulus nicht auch ein Mensch, der gleichermaßen wie wir in allen Dingen den Leidenschaften unterworfen war?“ Sie antworten wieder: „Ach, stolzer und anmaßender Mensch ... Du wagst es, uns Sünder mit Paulus zu vergleichen!“ – Wenn ich ihnen darauf antworte, bin es nicht ich, sondern der Apostel Paulus selbst, der sagt: „Christus ist in die Welt gekommen, um – höre! – die Sünder zu retten, von denen ich der erste bin“ (1 Tim 1,15). So ist er der erste der Sünder, der gerettet wird; werde du der Zweite, werde der Dritte, werde der Vierte, der Zehnte, werde einer von Tausenden und Myriaden derer, die gerettet werden, und du wirst dich dem Apostel Paulus zurechnen und so Paulus ehren, wie er selbst sagt: „Seid meine Nachahmer, gleichwie ich es von Christus bin“ (1 Kor 11,1), und an anderer Stelle: „Ich wollte, alle Menschen wären wie ich“ (1 Kor 7,7).⁵*

Der Weg der Väter schließt jedes Maß und jegliche Unwürdigkeit ein. Das „Pathos der Distanz“ zu haben bedeutet nur, dass man bei der Lektüre der Väter den Sinn für das reale eigene geistliche Antlitz nicht verlieren, mit dem gelesenen Text nicht verschmelzen darf. Unser Eigendünkel kann die Form einer gewissen Abstraktion der Wahrnehmung annehmen. Die Unterweisungen oder Offenbarungen der Heiligen prägen sich deutlich in das Gedächtnis ein, die sehr sündige Wirklichkeit des Lesers jedoch beginnt in der Abstraktheit zu verblasen. Der Mensch scheint alles aufrichtig und mit geistlicher Freude wahrzunehmen, aber in ihm ist kein „gebrochenes Herz“, sondern eine Art Rezitativ der Worte anderer Menschen. Es ist dann besser, überhaupt keine fremden Worte zu kennen, als durch sie das einzige eigene und persönliche Wort an Gott zu verlieren: „Ich habe gesündigt, vergib mir!“

Es gibt die folgende Lehre dazu bei den Vätern: Wenn der Mensch nicht spürt, dass es außer ihm und Gott niemanden auf der Welt gibt,

⁵ Symeon der Neue Theologe, Hl.: *Worte [Слова]*, Moskau 1890–92; S. 113.

wird er den Weg zum ewigen Leben nicht finden. Wahrscheinlich wäre es von allen Weisungen der Väter besser, sich nur an diese eine zu erinnern, als alle anderen zu bedenken und sich dabei vom realen Bewusstsein der eigenen Schuld vor Gott zu lösen. Ohne sich irgendwohin von dem Schatz der Lehre der Väter zu entfernen, muss man gleichzeitig in der Lage sein, gleichsam vor ihm zurückzutreten, näher hin zum eigenen lebendigen Leib und zur eigenen Seele, um deren Verfall in seiner Bitternis auf den Lippen spüren. Erst dann wird die Lehre der Väter kein abstraktes Rezitativ bleiben, sondern ein patristischer Stab, ein Halt für die christliche Seele auf ihrem schmalen und langen Weg werden.

Der Realismus des Christentums ist unerbittlich, doch darum gerade ist es das Christentum – nicht Papierblumen sind es, die auf seinem Feld wachsen. Wenn man so sagen darf: Es ist weniger notwendig, die Väter zu lesen, als vielmehr sie umzusetzen, sie durch die Mühen des eigenen Verwirklichens zu „lesen“.

Das Christentum ist geistliche Praxis, weil es die wahre Erschaffung einer geistlichen Heimat im Menschen ist. Wenn du jemanden siehst, der so lebt, fühlst du dich wie ein ohnmächtiger, wenn auch wissender Nutzloser neben einem Schöpfer und Künstler. Im geistlichen Leben, auch im geringfügigsten, gibt es immer göttliche Schritte – eine göttliche Kraft. Es geht nicht darum, zu reden, sondern zu handeln, das Werk Christi in der Geschichte fortzusetzen.

Einige bestimmen als wahrstes Wissen das Handeln (das an seiner Wahrheit erkannt wird). Bemüht euch also, vor allem durch eure Taten Glauben und Erkenntnis zu zeigen (JOHANNES KARPATHIOS).⁶

Im „Paterikon“ finden sich folgende Worte: *Die Propheten haben Bücher geschrieben. Nach den Propheten kamen unsere Väter, taten in der Praxis vieles, was in den Prophezeiungen geschrieben stand, und nachdem sie ihr Handeln beschrieben hatten, hinterließen sie diese Schriften zur Belehrung ihrer Erben. Die heutige Generation ist bekom-*

⁶ Philokalie, Bd. 3, S. 87.

*men: Sie hat diese Schriften auf Papier und Pergament abgeschrieben und sie auf die Fensterbank gelegt, ohne jeden Gebrauch.*⁷

Der Anfang der Erkenntnis der eigenen Sünde, der persönlichen Schuld vor Gott ist jener Augenblick, in dem ein Mensch, weil er aus seinem brennenden Zuhause fliehen muss, aufhört „abzuschreiben“. Gerade hier beginnt die schreckliche persönliche Wahrheit und die große Suche nach jenem unvergänglichen Lebensgeflecht, das die aus Gnade weisen Väter so geschickt gewebt haben.

Das Christentum ist Spiritualität. Die Askese erinnert uns ständig daran. Bereits jetzt, schon bei geringster Erkenntnis über ihre Beziehung zum menschlichen Körper, ist es offensichtlich, was diese Spiritualität bedeutet. Sie ist etwas, das mit Spiritualismus unvereinbar ist. Sie ist die Übertragung der ganzen Natur des Menschen, sowohl des Körpers als auch der Seele, in die göttliche Welt. Spiritualität ist die Verklärung des ganzen Menschen durch den Geist Gottes. *Ihr aber seid nicht im Fleisch, sondern im Geist, wenn wirklich Gottes Geist in euch wohnt* (Röm 8,9). Das Ausmaß der Verklärung ist verschieden, doch nicht in der Geringfügigkeit ihres Maßes liegt das Hindernis für die Spiritualität und für die Anwendung der Väter im weltlichen Leben. *Prüfen wir uns selbst, Geliebte*, schreibt der ehrwürdige Abba ISAIAS, *ob jeder von uns die Gebote des Herrn nach seiner Kraft erfüllt oder nicht. Denn wir alle haben die Pflicht, sie nach unseren Kräften zu erfüllen, der Geringe nach seiner Geringfügigkeit, der Große nach seiner Größe.*⁸

Gehindert wird die Spiritualität nur dadurch, dass wir nicht an sie glauben und sie nicht wollen. Der *Leib des Todes* (Röm 7,24) ist uns teurer als der Leib der Ewigkeit, der Hafen des Vergänglich-Fleischlichen teurer als die Unsterblichkeit des Geistes. Wie auch immer – wir können einfach nicht glauben, dass die Wärme unserer Hand oder das Lächeln unserer Augen ewige Wärme und ewiges Lächeln sind, oder genauer gesagt, dass es jetzt von uns abhängt, sie ewig zu machen.

⁷ Ignatij (Brjančaninov), Hl.: *Väterbuch, zusammengestellt von Bischof Ignatij* [Отечник, составленный епископом Игнатием], St. Petersburg 1891, S. 363.

⁸ *Philokalie*, Bd. 1, S. 320.

Wir freuen uns über das Veilchen im Wald, doch wir verstehen keineswegs, dass diese Freude immer bei uns sein wird, wenn wir nach Unverweslichkeit streben. Unsere Glaubens-Vernunft liegt genau darin, dass wir die reale Möglichkeit der Versetzung des Menschen und der Schöpfung in die göttliche Welt nicht spüren.

Mit einer organischen, das heißt geistlichen oder gnadenvollen statt bloß äußerlichen Wahrnehmung des Glaubens werden wir die Sünde nicht als Verstoß gegen irgendeine Anweisung wahrnehmen, sondern als Selbstmord, als Verrat am Atem des Lebens selbst, Gottes Gebote dagegen als dessen Herzschlag.

In der Lehre vom geistlichen Leben, also von der Erschaffung in der ganzheitlichen Natur des Menschen eines unvergänglichen Tempels, in dem der Geist Gottes einwohnt, liegt das ganze Wesen der Lehre der Väter. Aber um sie zu verstehen, muss man wissen, dass dies nicht ihre eigene Lehre ist, sondern nur eine Erfahrungs-Offenbarung des Evangeliums, all dessen, was uns die Apostel und das frühe Christentum hinterlassen haben. In der Vita der Märtyrerin SERAPHIMA lesen wir: *Der Hegemon sprach: Bist du selbst, wie du sagst, die Kirche deines Gottes?*“ *Seraphima antwortete: „Solange ich mich mit Seiner Hilfe untadelig halte, bin ich wahrlich Seine Kirche.“* *Denn unsere Schrift sagt: „Ihr seid die lebendige Kirche Gottes, und der Geist Gottes wohnt in euch (1 Kor 3,16).⁹ – Euer Fleisch bewahret als einen Tempel Gottes (IGNATIUS VON ANTIOCHIA.¹⁰*

Von der Anwendung der Lehre der Väter im heutigen weltlichen Leben, von ihrer Anwendung auf uns zu sprechen, ist also dasselbe, wie von der Bewahrung des Christentums in der Welt im Allgemeinen zu sprechen. Der christliche Weg in der Geschichte hat immer gewusst und weiß, wie man die Treue zu Gott bewahrt, ohne die Welt zu verlassen. Das Christentum in der Welt wird bewahrt durch die

⁹ Gedenktag am 29. Juli.

¹⁰ Ignatius von Antiochia (der Gottesträger), Hl. (35–110): *Brief an die Philadelphier*, Kap. 7, dt. in: *Bibliothek der Kirchenväter (BKV)*, 1. Reihe, Band 35, München 1918, S. 144.

Entsagung von der Welt der Sünde und durch den persönlichen Eintritt in das geistliche Leben. In einem Brief des Altvaters AMWROSIJ VON OPTINA lesen wir: *Mein geistliches Kind! Du schreibst, dass in deiner Seele gegenwärtig drei Gefühle vorherrschen: Das erste Gefühl ist ein wachsendes Verlangen nach einem guten, wahren christlichen Leben und Gottesliebe sowie das häufige Hingezogensein zum inneren Gebet, was natürlich die Liebe und das Verlangen nach innerem Mönchtum zur Folge hat; das äußerliche jedoch ist für dich immer noch unzugänglich ... Halte dich in einer solchen Situation strenger und genauer an die Lehre des Evangeliums.*¹¹ Entsagung von der Welt, während man in dieser Welt lebt, ist natürlich „inneres Mönchtum“ oder „Kloster in der Welt“. Seine Gesetzmäßigkeit entspricht dem allgemeinen Gesetz des Christentums, welches dafür sorgen will, dass die Stimme der weltlichen Verderbnis nicht die Stimme Gottes übertönt, die zur Unverweslichkeit aufruft. Die Verweltlichung des Menschen und der Kirche ist das Eintauchen in den *Leib des Todes* (Röm 7,24), unter Vergessen des „Leibes der Ewigkeit“ – sie ist der Anfang aller Sündenfälle des Menschen und aller kirchlichen Häresien, der zentrale Verrat an der christlichen Sache. Bezeichnenderweise ist es gerade die „Weltfremdheit“, in der die Väter eines der ersten Zeichen der Spiritualität, d. h. der Erlangung des Heiligen Geistes sehen. *Diejenigen, die im Heiligen Geist getauft sind, haben den ganzen Christus angezogen, sind Söhne des Lichts geworden und wandeln im unvergänglichen Licht; wenn sie die Welt sehen, sehen sie nicht, und wenn sie die Dinge der Welt hören, hören sie nicht ... Sie sind tot für die Welt, und die Welt ist tot für sie* (SYMEON DER NEUE THEOLOGE).¹²

Christen sind Menschen aus einer anderen Zeit, aus einer anderen Stadt, weil der Geist Gottes in ihren Seelen wohnt ... Wir, solange wir noch auf Erden sind, haben eine Wohnung im Himmel, als Bewohner und Bürger jener Welt (MAKARIOS DER GROSSE).¹³

¹¹ *Briefe an Laien*, Nr. 16 (vom 11. Januar 1879).

¹² *Philokalie*, Bd. 5, S. 56.

¹³ *Philokalie*, Bd. 1, S. 241.265.

„Kloster in der Welt“ bedeutet Kampf mit der eigenen Weltlichkeit. „Kloster in der Welt“ heißt, an die Ikone „Wachsaues Auge“¹⁴ zu denken, wenn man in die Metro-Tunnel hinabsteigt. Es bedeutet, die Wälder von Sarow in der Wüste der Seele wachsen zu lassen, während man von all dem Lärm der Geschichte umgeben ist. Es ist Erinnerung an und Liebe zu Gott, die von diesem Lärm nicht übertönt werden kann, es ist verborgenes geistliches Leben.

Was ist oder war denn ein sichtbares, historisches Kloster? Ein Kloster, nicht in der Welt, sondern hinter Klostermauern, war bzw. ist unter dem Aspekt menschlichen Suchens das freimütige und offenkundige Anerkenntnis des Menschen seiner eigenen Schwachheit, der Unmöglichkeit des eigenen Heils ohne diese hohen Mauern, die in gewisser Weise von der Ansteckung durch die allgegenwärtige menschliche Verderbnis abschirmen; in seiner geschichtlichen Existenz war es also die logische Konsequenz einer Demut, die sich nicht auf eigene Kraft verlässt und zugleich nach der Fülle der göttlichen Erkenntnis und Liebe sucht.

Geht es nun darum, ein „Kloster in der Welt“ zu schaffen, so muss man mit ebensolch offenkundiger, d. h. wahrhafter Demut herangehen, seine unsichtbaren Mauern zu errichten. *Seid unverdrossen*, wiederholte Bischof THEOPHAN DER KLAUSNER häufig gegenüber denen, die er zum geistlichen Leben in der Welt anleitete.¹⁵ Demut kann nicht „verdrossen“ sein, denn sie ist, wie die Väter gelehrt haben, der Vorläufer der Liebe. In der Liebe, Demut und Entsagung von der Welt der Sünde liegt der geistliche Weg eines Christen, der in der Welt lebt, sich vom Evangelium speist und sich mit dem ganzen Reichtum der Lehre der Väter erleuchtet. Tatsächlich gab es das „Kloster in der Welt“ schon immer. Unsere geistige Epoche sehnt sich nur mit besonderer Intensität danach, da sie sich in der Weltlichkeit erschöpft. Schon der

¹⁴ Ikonenmotiv des ruhenden Christus, über Den die Gottesmutter wacht (griech.: *Christos anapeson*), mit Bezug u. a. auf Gen 49,9, Ps. 120/121,3 f.

¹⁵ *Was geistliches Leben bedeutet, und wie man sich darauf einstellt* [Что есть духовная жизнь и как на нее настроиться], Moskau 1904, S. 169.229.